

Kapitel 4

Sachtexte lesen und verstehen – Neue Medien erschließen

Inhalt: Unterkapitel 4.1, Förder- und Aufbauprogramm



4.1 Texten Informationen entnehmen

4.2 Sachtextsorten unterscheiden

4.3 Das Internet zur Informationsgewinnung nutzen

Förderprogramm: Informationen entnehmen und visualisieren

Aufbauprogramm: Nichtlineare Texte verstehen und auswerten

Täglich lesen wir aus den unterschiedlichsten Gründen Sachtexte. Sie unterscheiden sich oft schon auf den ersten Blick voneinander. Auch die Quellen, aus denen wir sie entnehmen, sind vielfältig; sie reichen vom Sachbuch über die Zeitung bis hin zum Internet. Um die Qualität dieser Texte zu erkennen, muss man sie inhaltlich verstehen und beurteilen können. Dabei kommt es darauf an, die Sachinformationen von der persönlichen Meinung einer Verfasserin oder eines Verfassers zu unterscheiden.

In diesem Kapitel geht es zunächst darum, verschiedene Techniken der Informationsentnahme aus einem Text zu erproben und einige Textsorten voneinander unterscheiden zu lernen.

Die Nutzung der Neuen Medien zur Informationsgewinnung ist heutzutage von großer Bedeutung. Wie Sie die Ergebnisse einer Internetrecherche beurteilen und diese für einen kurzen Vortrag nutzen können, erfahren Sie im zweiten Teil des Kapitels.



Was ich aus anderen Kapiteln weiß

- ✓ Sprachliche Zeichen müssen entschlüsselt werden (⇒ Kapitel 1).
- ✓ Das Gesagte ist nicht immer das Gemeinte (⇒ Kapitel 1).
- ✓ Beim Verfassen eines Textes ist ein Schreibplan hilfreich (⇒ Kapitel 2).
- ✓ Die Sprache unterscheidet sich je nach Art des Textes (⇒ Kapitel 2, 3).

Texten Informationen entnehmen

Lass mich, es läuft doch gerade so gut, und wenn ich den Jackpot dieses Mal knacke, dann wandern wir endlich aus.

1 Welche Befürchtung steckt hinter der Aufforderung in der Sprechblase rechts?

2 Erklären Sie den Begriff „Spielsucht“ mit eigenen Worten.



3 Diskutieren Sie mit einem Partner/ einer Partnerin: Welche Auswirkungen und Folgen hat eine Spielsucht?

4 Lesen Sie den Sachtext zum Thema „Spielsucht“, indem Sie die 5-Schritt-Lesetechnik anwenden. Notieren Sie jedoch nichts in das Buch, sondern verwenden Sie ein Zusatzblatt.



Komm jetzt endlich weg hier.

Arbeitstechnik

5-Schritt-Lesetechnik

Um einen schwierigen Text leichter zu verstehen, können Sie die 5-Schritt-Lesetechnik anwenden. Falls Ihnen das Thema des Textes völlig unbekannt ist, sollten Sie sich vor der Lektüre fragen, was Sie aufgrund der Überschrift und evtl. der Bilder von dem Text erwarten. Überlegen Sie auch, was Sie bereits über das Thema wissen.

1. Schritt: Verschaffen Sie sich einen **groben Überblick** über den Text, indem Sie den Text **überfliegen**, Zwischenüberschriften erfassen und evtl. Anfänge von Abschnitten lesen.
2. Schritt: Formulieren Sie das Thema und die **Kernaussage** des Textes.
3. Schritt: Lesen Sie den Text jetzt gründlich und **markieren Sie alle Wörter und Textpassagen, die unverständlich** sind. Klären Sie diese im Textzusammenhang oder mit Hilfe eines Nachschlagewerks.
4. **Gliedern Sie den Text in Abschnitte** und finden Sie für jeden Abschnitt eine **Zwischenüberschrift** oder einen **kurzen, zusammenfassenden Satz**. Markieren Sie auch einzelne Schlüsselwörter.
5. Fassen Sie den Text mit eigenen Worten zusammen.

Spielsucht – Wenn das Spiel zum Verhängnis wird

„Nur noch ein einziges Mal will ich mein Glück versuchen, dann höre ich für immer mit der Spielerei auf“ – das sagen sich hierzulande jeden Tag zehntausende Spielsüchtige. Doch dann gehen sie trotzdem wieder ins nächste Kasino. Aus eigener Kraft schaffen sie den Absprung nicht. Wissenschaftler gehen davon aus, dass mindestens 100.000 Menschen in Deutschland dem Glücksspiel krankhaft verfallen sind und professionelle Hilfe brauchen.

Am Anfang steht der Spaß

Die ersten Erfahrungen mit Glücksspielen finden häufig eher zufällig in der Freizeit statt. Größere oder mehrere kleine Gewinne führen zu positiven Gefühlen. Nach und nach entwickeln die Spieler stärkere Gewinnerwartungen und setzen höhere Beträge ein. Sie gehen größere Risiken ein.

Kritische Gewöhnung

Die Betroffenen spielen intensiver und häufiger. Das führt dazu, dass sie mehr Geld verlieren als ge-



20 gewinnen. Sie spielen auch, um ihre innere Unruhe, Angespanntheit und den grauen Alltag zu vergessen. Sie beginnen, ihr Spielen zu verheimlichen und sich Geld zu leihen.

Sucht

25 Die Betroffenen verlieren häufig ihr gesamtes Vermögen und sind von dem Wunsch getrieben, die Verluste wieder zurückzugewinnen. Sie erfinden Lügen, um ihre häufige Abwesenheit zu Hause oder auf der Arbeit zu erklären. Das Spielen bekommt eine Eigendynamik. Krankhafte Glücksspieler versprechen sich selbst und ihrer Umgebung immer wieder vergeblich, mit dem Spielen aufzuhören.

Der Staat verdient mit

35 27,6 Milliarden Euro Umsatz verzeichnete der deutsche Glücksspielmarkt nach Informationen der Universität Hohenheim vor zwei Jahren. Den größten Umsatz – 10,45 Milliarden Euro – machten die Spielbanken mit Automaten, Roulette und Kartenspielen. Davon profitierte auch der Staat: Ihm flossen vor zwei Jahren allein aus dem Spiel mit dem Glück 4,13 Milliarden Euro an Steuern und Abgaben zu. Doch seit Anfang 2008 scheint nicht mehr gar so viel Geld umgesetzt zu werden. Der Grund: Am ersten Januar ist der Glücksspielstaatsvertrag in Kraft getreten, der die Glücksspiel- und Wetsucht verhindern soll.

Die wichtigsten Regeln des Staatsvertrags

- Jugendliche unter 18 Jahren dürfen nicht zocken.
- Lotto, Glücksspirale und Rubbellose laufen nur noch über Annahmestellen. Spielen im Internet ist verboten.

- Werbung für Glücksspiele im Fernsehen oder per Telefon auch.

- Für die sogenannten schnellen Spiele und Sportwetten im Deutschen Lotto- und Totoblock wie *Keno*, *Oddset* oder *Toto* benötigen die Tipper jetzt neben Personalausweis oder Reisepass eine spezielle Berechtigungskarte.

- Darüber hinaus müssen Glücksspielanbieter über die Gefahren aufklären: Lose, Spielscheine und Spielquittungen müssen Hinweise auf die jeweilige Suchtgefahr und Hilfsmöglichkeiten enthalten.

- Außerdem müssen die Veranstalter von Glücksspielen ein übergreifendes Sperrsystem für gefährdete Menschen einrichten. Laut Gesetz können Personen gesperrt werden, die selbst eine Sperre beim Veranstalter beantragt haben oder die vom Personal für spielsuchtgefährdet gehalten werden. Abhängige können sich sogar für das samstägliche Lottospiel sperren lassen.

Strengere Regeln lassen Umsatz sinken

70 Erste Erfolge des Staatsvertrags sind schon spürbar: Der staatliche Sportwettanbieter *Oddset* beklagte im ersten Halbjahr 2008 einen Umsatzrückgang von knapp 21 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Der private Lotto-Vermittler *Tippt24 AG* verzeichnete in den ersten sechs Monaten zwei Drittel weniger Neukunden als im gleichen Zeitraum 2007.

(gekürzt und leicht verändert aus: www.br-online.de/ratgeber/gesundheits/gluecksspiel-casino-sucht-ID122277377063.xml; Stand: 30.09.2008;

Zeile 9–31: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

5 Welche Aussagen treffen zu? Notieren Sie die richtigen Angaben.

- a) Die meisten Spieler schaffen den Absprung aus eigener Kraft.
- b) Krankhafte Spieler versprechen sich selbst und ihren Mitmenschen immer wieder aufzuhören.
- c) Die Staatseinnahmen aus dem Glücksspiel betragen im Jahr 2006 über 4 Milliarden Euro.
- d) Der in Kraft getretene Glücksspielstaatsvertrag soll die Staatseinnahmen weiter erhöhen.
- e) Eine Folge des Staatsvertrages ist bereits ersichtlich: Staatliche und private Glücksspielanbieter müssen bereits erste Umsatzinbußen verzeichnen.

6 Überlegen Sie, wie einem Spielsüchtigen geholfen werden kann. Recherchieren Sie im Internet. Tragen Sie Lösungsvorschläge im Klassenplenum zusammen.

Den Inhalt exzerpieren

Manchmal sucht man gezielt nach Informationen zu einem Thema und hat einen oder vielleicht mehrere Texte dazu vorliegen. Dann ist es sinnvoll, nur die gewünschten Informationen herauszusuchen und zusammenzufassen. Diese Methode nennt man auch Exzerpieren (→ Kapitel 22, S. 282).

MOBILFUNK: Wissen Sie, wie Ihr Handy funktioniert?

Sicherlich besitzen auch Sie ein Handy. Sie sind es gewohnt, immer erreichbar zu sein. Aber haben Sie sich schon einmal gefragt, wie es funktioniert, dass Sie von den unterschiedlichsten Plätzen aus telefonieren können?

Wenn Sie Ihr Handy benutzen, werden Gespräche, SMS oder Bilder als Funksignale übertragen. Das funktioniert allerdings nur, wenn wir uns innerhalb eines Mobilfunknetzes bewegen. Jeder Provider unterhält dabei sein eigenes Netz.

Das gesamte Mobilfunknetz ist in einzelne kleinere Gebiete unterteilt, die so genannten Funkzellen. Jede dieser Funkzellen hat eine eigene Mobilfunkanlage (Basisstation). Dabei kann die Größe der einzelnen Funkzellen variieren. Sie hängt vor allem ab von der Geländestruktur und der Anzahl der möglichen Teilnehmer. Im Flachland kann die Größe der Funkzelle bei kleiner Teilnehmerzahl größer gewählt werden (vielleicht über 20 km) als in engen Tälern oder in Straßenschluchten zwischen Hochhäusern. Ein Mobilfunknetz braucht

also viele Mobilfunkanlagen. Je mehr Menschen den Mobilfunk nutzen und je mehr Daten dabei verschickt werden, desto mehr Mobilfunkanlagen werden benötigt.

Zum Mobilfunknetz gehört auch ein zentraler Computer, der mit den einzelnen Mobilfunkanlagen verbunden ist. Denn die Funksignale, die die Handyantenne sendet und empfängt, werden von der Mobilfunkanlage in der Funkzelle, in der Sie sich gerade aufhalten, empfangen und an den zentralen Computer weitergeleitet.

Jedes eingeschaltete Handy meldet sich in regelmäßigen Abständen mit einem kurzen Funksignal bei der Mobilfunkanlage, die seine Funkzelle versorgt. Wenn Sie eine Funkzelle verlassen und in die nächste wechseln, meldet Ihr Handy sich automatisch bei der Mobilfunkanlage der neuen Funkzelle an. Die Mobilfunkanlage gibt diese Information an den zentralen Computer weiter, und der weiß dann, wo Ihr Handy sich gerade befindet. So kann er jeden Anruf zu Ihnen weiterleiten.

*(Bundesamt für Strahlenschutz,
„Mobilfunk: Wie funktioniert das eigentlich?“,
Salzgitter, 05/2006)*

1 Exzerpieren Sie den Text mit dem Ziel, die Funktionsweise des Mobilfunks einem anderen erläutern zu können. So können Sie vorgehen:

- Suchen Sie im Text nach wichtigen Aussagen und notieren Sie diese in verkürzter Form auf einer Karteikarte (Beispiel: gelb markierte Textstellen). Notieren Sie außerdem Ihnen unbekannte Begriffe, die Sie im Internet oder in einem Lexikon nachschlagen wollen (Beispiel: grün markierte Textstelle).
- Überlegen Sie, ob Ihnen die Informationen zur Lösung der Aufgabe ausreichen. Notieren Sie sich offene Fragen.
- Suchen Sie im Internet oder in Zeitschriften nach weiteren Texten zum Thema. Exzerpieren Sie diese. Vergessen Sie nicht, sich auch die Quellen zu notieren.
- Fassen Sie alle Informationen zur Funktionsweise des Mobilfunks zusammen.

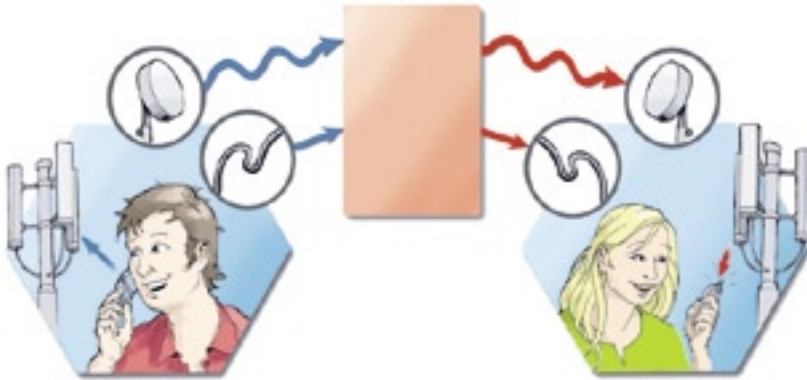




Den Inhalt visualisieren

Technische Beschreibungen lassen sich oft besser durch eine Skizze als durch einen Text zusammenfassen. Diese Technik nennt man „Visualisieren“. Visualisierungen eignen sich besonders gut für Vorträge oder Präsentationen (→ Kapitel 7 und 13).

Mobilfunk – wie funktioniert das?



- 1** Beschreiben Sie das Schaubild. Welche Informationen zur Wirkungsweise des Mobilfunks (→ Text, S. 48) finden Sie darin zusammengefasst, welche fehlen Ihrer Meinung nach?
- 2** Nennen Sie weitere Möglichkeiten, wie sich Informationen visualisieren lassen.
- 3** Entwerfen Sie mit Hilfe Ihrer Informationen (→ Aufgabe 1, S. 48) ein eigenes Schaubild zum Thema: „Mobilfunk – wie funktioniert das?“

Zwischenfazit

4.1 Texten Informationen entnehmen

- 5-Schritt-Lesetechnik:
Einen Text verstehen und wiedergeben
- Exzerpieren:
Gezielt Informationen zu einem Thema verkürzt mit eigenen Worten zusammenfassen
- Visualisieren:
Informationen in einem Schaubild zusammenfassen

Informationen entnehmen und visualisieren

Arbeiten mit der Lernkartei

Lerninhalte lassen sich durch das Arbeiten mit einer Lernkartei leichter erschließen, verstehen und behalten. Um sich optimal auf einen Test oder eine Arbeit vorzubereiten, sollten Sie frühzeitig mit dem Erstellen der Lernkartei und dem regelmäßigen Lernen der Inhalte beginnen.

Der Aufbau der Lernkartei

Für die Lernkartei benötigen Sie einen Karteikasten sowie Karteikarten in verschiedenen Farben. Beides können Sie kaufen, aber auch mit wenig Aufwand selbst basteln. Für die Karteikarten können Sie dünne Pappe oder etwas festeres Papier verwenden. Aus einem DIN-A4-Bogen lassen sich acht kleine Kärtchen fertigen. Dazu müssen Sie den Bogen mehrmals falten und die Kärtchen anschließend ausschneiden. Die verschiedenen Farben helfen Ihnen, die Lerninhalte besser auseinanderzuhalten.

Den Karteikasten können Sie auch leicht selbst herstellen, indem Sie eine schmale Schachtel (z. B. einen Schuhkarton) mit vier Unterteilungen versehen, sodass fünf einzelne Fächer entstehen. Die Unterteilungen können Sie mit fester Pappe herstellen. Sie müssen größer sein als die Karteikarten selbst und so genau in den Karton passen, dass sie nicht umfallen.

Wie wird die Lernkartei angelegt?

Auf den Karteikarten notieren Sie nur die wichtigsten Inhalte des Lernstoffs. Auf die Vorderseite

schreiben Sie deutlich den zu lernenden Begriff, die Frage oder die Aufgabe, mit deren Hilfe Sie den Lernstoff wiederholen können. Auf der Rückseite notieren Sie jeweils die Erklärung bzw. Antwort.

Wie wird mit der Lernkartei gearbeitet?

Stecken Sie die beschriebenen Kärtchen in das erste Fach, bis sich dort zehn bis zwanzig Karteikarten angesammelt haben. Wiederholen Sie den Lernstoff so lange, bis Sie ihn verinnerlicht haben, dann wandern die Karten ins zweite Fach. Karten, deren Inhalt Sie noch nicht ohne Hilfe wiederholen können, stecken Sie ins erste Fach zurück. Damit Sie die Lerninhalte nicht vergessen, müssen Sie auch die Inhalte der Kästchen zwei bis vier regelmäßig wiederholen. Ins nächste Fach wandern nur die Karten, die bei der Wiederholung gelöst werden. Wenn Sie also eine Aufgabe aus Fach zwei richtig gelöst haben, wandert die entsprechende Karte in das dritte Fach usw. Auf diese Weise füllen und leeren sich die Fächer drei und vier.

Die Karteikarten, bei denen Sie noch Wissenslücken haben, stecken Sie ins erste Fach zurück. Im ersten Fach sind folglich stets die Inhalte, die Sie nochmals lernen müssen.

Je weiter eine Karte nach hinten rutscht, umso besser haben Sie den Lernstoff behalten. Wenn sie in der fünften Zelle angelangt ist, können Sie die Karte beiseitelegen: Sie haben den Stoff bestens gelernt.

1 Exzerpieren Sie den Text mit dem Ziel, die Lernkartei einem anderen erläutern zu können (↔ S. 48). Hierzu suchen Sie nur die gewünschten Informationen heraus und fassen diese zusammen.

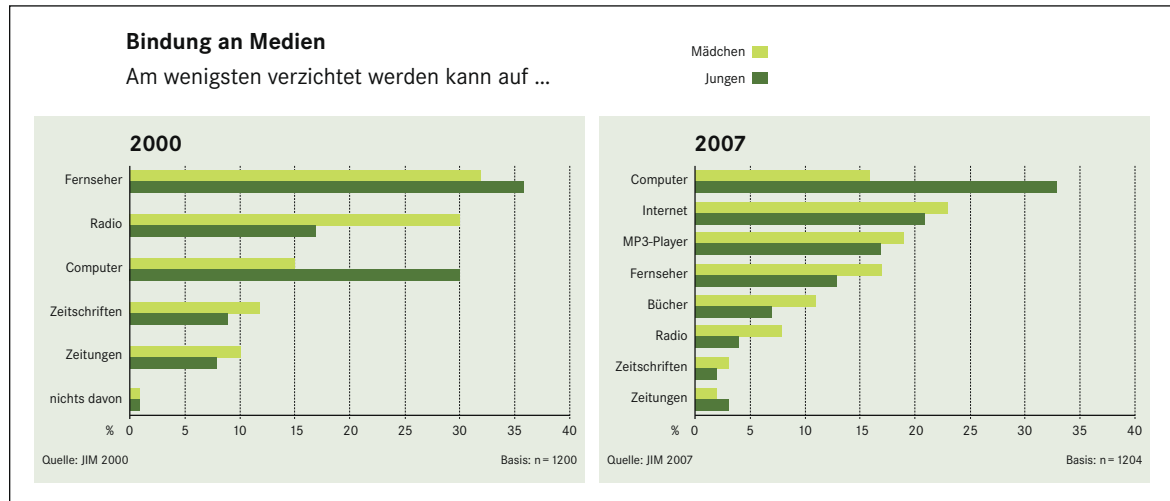
- Suchen Sie im Text nach wichtigen Aussagen und formulieren Sie hierzu Stichworte und kurze Sätze. Unwichtige Textaussagen lassen Sie weg.
- Überlegen Sie, ob Ihnen die Informationen zur Lösung des Arbeitsauftrages ausreichen, notieren Sie sich offene Fragen.
- Fassen Sie alle Informationen zum Thema „Lernkartei“ schriftlich zusammen. Formulieren Sie möglichst eigenständig, denn so behalten Sie die Informationen besser im Gedächtnis.

2 Veranschaulichen Sie den Aufbau einer Lernkartei: Fertigen Sie selbstständig eine Zeichnung an.

3 Basteln Sie sich eine Lernkartei und üben Sie damit.

Nichtlineare Texte verstehen und auswerten

Für viele Jugendliche haben Medien eine große Bedeutung und sie nutzen diese täglich. Jährlich werden in der JIM-Studie Zahlen zum Umgang von Jugendlichen mit Medien erhoben.



1 Werten Sie die beiden Grafiken aus. Machen Sie sich Notizen. Nehmen Sie auch die Arbeitstechnik zu Hilfe.

- Vergleichen Sie die Zahlen der Studie aus dem Jahr 2000 mit den Ergebnissen von 2007.
- Welche Veränderungen können Sie feststellen?
- Sprechen Sie über die Unterschiede in der Medienbindung zwischen Mädchen und Jungen und finden Sie Gründe für das unterschiedliche Verhalten.

2 Fassen Sie die wichtigsten Inhalte der Grafik aus dem Jahr 2007 schriftlich zusammen. Nutzen Sie Ihre Notizen aus Aufgabe 1.

Die Grafik beschäftigt sich mit der Medienbindung bei Jugendlichen im Jahr 2007. Es wurden insgesamt 1204 Mädchen und Jungen befragt. Der größte Unterschied zeigt sich beim Medium Computer: Während 16 % der Mädchen sagen, sie könnten auf den Computer am wenigsten von allen Medien verzichten, sagen 33 % der ...

Arbeitstechnik

Ein Balkendiagramm auswerten

- Was will das Diagramm grundsätzlich verdeutlichen? Um welche Inhalte geht es?
- Welche Informationen sind den beiden Achsen zu entnehmen?
- Von wann ist das Diagramm?
- Wer hat das Diagramm erstellt (Quelle)?
- Welche genauen Informationen beinhaltet das Diagramm?

3 Vergleichen Sie Ihr eigenes Verhalten mit den Ergebnissen der Studie von 2007.

- Auf welches Medium können Sie am wenigsten verzichten?
- Wagen Sie eine Zukunftsprognose: Wie wird sich Ihr „Verhältnis“ zu den Medien weiterentwickeln?



4 Untersuchen Sie die Nutzung von Medien in Ihrer Klasse oder Schule.

- Entwickeln Sie in Ihrer Gruppe einen Fragebogen (→ Kapitel 8, S. 108) zur Nutzung von Medien. Beachten Sie dazu das Basiswissen auf S. 173 und entscheiden Sie, welche Fragetechnik geeignet ist.
- Verteilen Sie den Fragebogen und lassen Sie ihn von Schülerinnen und Schülern (evtl. von anderen Klassen) ausfüllen.
- Werten Sie Ihre Ergebnisse aus und präsentieren Sie Ihre Auswertung.

5 Lassen Sie Ihren Fragebogen auch von Eltern, Verwandten oder Lehrern ausfüllen. Vergleichen Sie diese Ergebnisse mit denen Ihrer Gruppenarbeit. Was stellen Sie fest?

